



Käthe Wilczyski

kum des Westens, der Beachtung viel würdiger als die kleinen fortschrittlichen Prätensionen, die höchstens achtzig Jahre alt sind. Es ist stets ein Gewinn, einen anderen, einen neuen Aspekt von einem Ding zu sehen, immer einige elementare Bedingungen vorausgesetzt, über die sogleich einiges gesagt werden soll. Hier will ich nur bemerken, daß es etliche seltsame Skeptiker gibt, die, wenn sie hundert Facetten eines Diamanten gesehen haben, zu dem erstaunlichen Schluß gelangen, es gebe überhaupt keinen Diamanten. Aber selbst diese Vertreter der extravagantesten Verneinung sind, glaube ich, im Osten nicht minder verbreitet als im Westen.

Ein Argument Mr. Mettas ist besonders schlagkräftig — und in diesem stimme ich besonders mit ihm überein —, wenn er nämlich behauptet, daß ein großer Teil der modernen Demokratie, oder dessen, was man im Westen Demokratie nennt, sich schwer an dem Ideal der Freiheit versündigt habe. Die Demokratie hat sich in Angelegenheiten der Bürger eingemischt, um die sich viele orientalische Despoten, ja alle Arten von Despoten, nie gekümmert haben. Ich glaube Herrn Metta gern, daß solche Einmengungen den alten asiatischen Autokratien fremd gewesen sind, sie sind nämlich auch den alten europäischen Autokratien fremd gewesen. Wenn man eine Liste der Dinge anlegt, die der gewöhnliche arme Bauer zu tun wünscht, findet man, daß die modernen Philanthropen eine viel größere Unterdrückung üben als Iwan der Schreckliche oder Torquemada. Der Durchschnittsmensch mit der Heugabel hat gewöhnlich nicht daran gedacht, eine Schmähschrift gegen die Verfassung zu schreiben; er wurde auch nur selten von dem Wunsch nach einer Kapelle beunruhigt, in welcher er eine neue, feine Schattierung der Drei-